



Marius Goldhammer

und sein 69/74er Jazz Bass Sunburst

In den ersten Jahren meines Musikerdaseins war ein Fender-Bass immer das Maß aller Dinge für mich. Schon als 14-jähriger Junge waren Bassisten wie Will Lee, David Hungate und natürlich Marcus Miller mit ihren Fender-Bässen die Allergrößten. Ein solches Instrument zu besitzen, erschien mir damals unerreichbar. Einige Jahre später, als ich mir als Profi bereits die ersten Taler verdiente, wurde mir dann endlich ein bezahlbarer Jazzbass angeboten, der zudem noch genauso aussah wie der von meinem Hero Will Lee. Sunburst, Maple Neck mit weißen Block Inlays. Ich merkte sofort, dass der Bass etwas Besonderes war, kratzte alles Geld zusammen – und er war mein! Eine sehr gute Entscheidung, wie sich später herausstellte.

Von Marius Goldhammer

Marius Goldhammer ist Bassist aus Köln und gehört zu den meistbeschäftigten Musikern des Landes. Er arbeitet(e) u. a. für folgende Künstler: Christina Lux, Königwerq, Frank Nimsgern, Joo Kraus, Heavytones, Chris Isaak, Edo Zanki, Joe Sample, Kosho, Dania König, Patrick Nuo, Weather Girls, Hiram Bullock, Les McCann, Marla Glen und viele andere. Er ist Dozent für E-Bass an der Musikhochschule Köln und der Musikhochschule Osnabrück. Sein erstes Soloalbum „Goldhammer“ erschien im August 2009. Media-Tipp dazu siehe bq 1/2010. www.myspace.com/mariusgoldhammert



Dieses Instrument hat in den letzten Jahren ganze Arbeit geleistet, wie man an den Bildern sehen kann. Der Bass kam etwa 1992 zu mir, wenn ich mich recht erinnere. Damals waren die Preise für Vintage-Bässe noch moderat und ich konnte den Bass für 1.000 DM (!) einer befreundeten Musikerin abkaufen. Sein Zustand war zu der Zeit nicht viel besser als heute. Irgendein Vorbesitzer hatte es ihm anscheinend ordentlich gegeben. Ich war sofort begeistert von dem tollen, geraden Hals und dem großartigen Sound, auch wenn ich von den Pickups bis zu den Mechaniken fast sämtliche Teile austauschen musste. Leider war nämlich nicht nur der optische Zustand erbärmlich, sondern auch sämtliche Hardware – inklusive der Pickups – total im Eimer. Ich ließ EMG Pickups einbauen und tauschte den Fender-Blechwinkel gegen eine Schaller-Brücke aus. Später bekam der Bass eine Badass II Brücke. Die Mechaniken sind ebenfalls von Schaller.

Verschraubt und verklebt

Der Body ist mit dem Hals nicht nur verschraubt, sondern von einem der Vorbesitzer zusätzlich mit Pattex verklebt worden und daher unzertrennbar mit ihm verbunden. Nach umfangreichen Recherchen hat sich herausgestellt, dass der Body von 1969 ist und der Hals vermutlich von 1974. So wie der Bass aussieht, ist der Originalhals vermutlich irgendwann auf irgendeiner Bühne zerstört worden. Vor etwa fünf Jahren hatte er einige Probleme, wie sie Bässe mit Block Inlays schon mal haben. Das Griffbrett riss von der Halseinstellschraube bis zum ersten Block Inlay und stand hoch, sodass das Holz die A- und D-Saite berührte. Leicht panisch rief ich bei Michael „Doc“ Schneider in Duisburg an, der das Ganze auffräste, eine neue Verankerung für die Stellschraube herstellte und anschließend wieder mit einem angepassten Stück Ahornholz verschloss. Siehe da – der Hals war wieder so wie vorher: stabil und kerzengerade! Seit dieser größeren Operation bin ich etwas vorsichtiger geworden und achte sehr darauf, dass der Bass keinen größeren Temperaturschwankungen ausgesetzt wird. Noch mal Glück gehabt!

Fett, klar und rund

Der Sound ist einfach unbeschreiblich fett, klar und rund. Dichte konkrete Bässe, angenehme, durchsetzungsstarke Mitten und seidige Höhen. Alles so, wie ich es mir wünsche! Auch die Beispielbarkeit steht neuen Bässen in fast nichts nach. Dadurch, dass ich diesen Bass sicher bei der Hälfte meiner inzwischen über 2.500 Live Gigs und auf den meisten meiner über 200 CD-Produktionen benutzt habe, habe ich gelernt, mit den kleinen Unzulänglichkeiten eines alten Instrumentes zu leben. Einige Produzenten und Künstler bestehen sogar inzwischen darauf, dass ich meinen alten Jazz Bass mitbringe. Dieser Bass ist schon überall mit mir gewesen und fast immer an meiner Seite. Wann immer ich die Möglichkeit habe, nehme ich dieses Instrument zu meinen Gigs oder Studio Sessions mit. Es gibt in meiner mittlerweile umfangreichen Bass-Sammlung einfach kein anderes Instrument, das ich so gut kenne wie dieses. Auch wenn ihm in den letzten Jahren fantastische Instrumente von Le Fay (ROB) und Lakland zur Seite stehen, wird er immer „My Favourite Bass“ bleiben.

Mein Sunburst J-Bass wäre definitiv meine erste Wahl für die einsame Insel, auch wenn ich ihm Flugreisen oder längeres, anstrengendes Tourleben inzwischen erspare. Da verschwindet



dann doch gerne mal etwas oder wird beschädigt. Das wäre ein unersetzlicher Verlust für mich. Dieser Fender Jazz Bass ist wie ein guter Freund oder ein Talisman für mich geworden, den ich nicht mehr missen möchte.